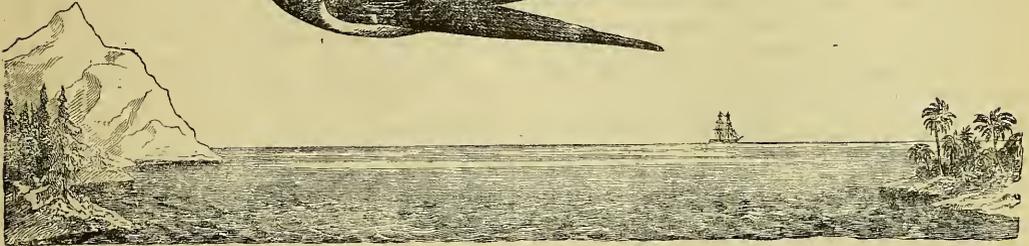
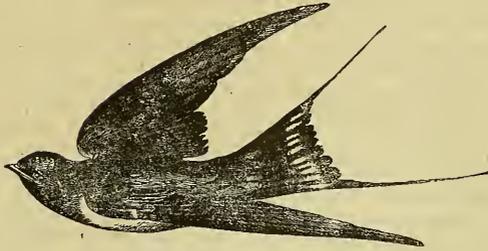


Mittheilungen des ornithologischen Vereines in Wien
 „DIE SCHWALBE“



Blätter für Vogelkunde, Vogelschutz, Geflügelzucht und Briefftaubenwesen.

Organ des I. österr.-ung. Geflügelzuchtvereines in Wien und des I. Wr. Vororte-Geflügelzuchtvereines in Rudolfsheim.

Redigirt von AUG. von PELZELN und C. PALLISCH.

31.
 Jänner.

1891.

„DIE SCHWALBE“ erscheint Mitte und Ende eines jeden Monats. — Im Buchhandel beträgt das Abonnement 6 fl. resp. 12 Mark, Einzelne Nummern 30 kr. resp. 50 Pf.

Inserate per 1 □ Centimeter 3 kr., resp. 6 Pf.

Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn A. Bachofen v. Echt in Nussdorf bei Wien; die Jahresbeiträge der Mitglieder (5 fl., resp. 10 Mark) an Herrn Dr. Karl Zimmermann in Wien, I., Bauernmarkt 11;

Mittheilungen an das Secretariat in Administrations-Angelegenheiten, sowie die für die Bibliothek und Sammlungen bestimmten Sendungen an Herrn Fritz Zeller, Wien, II., Untere Donaustrasse 13, zu adressiren.

Alle redactionellen Briefe, Sendungen etc. an Herrn Ingenieur C. Pallisch in Erlach bei Wr.-Neustadt zu richten.

Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.

INHALT: Der Korimoko oder Glockenvogel (*Anthornais melanura*). — Gesammelte ornithologische Beobachtungen aus dem Jahre 1890. — Die Vögel des hohen Erzgebirges. — Die Familie der Pinguine oder Fetzigäse, ihre Naturgeschichte, geographische Verbreitung, Acclimatisirung in der Gefangenschaft und die Geschichte ihrer Bekanntheit in Europa durch die Seefahrer früherer Jahrhunderte. — Der Vogelfang im Dienste der Liebhaber. — Der Ringelstrich (*Aegitha Bichnowi*). — Die Prämirung von Zucht-Collectionen. — An die Herren Mitglieder des Ersten österreichisch-ungarischen Geflügelzucht-Vereines in Wien. — Kleinere Mittheilungen. — Literarisches. — Anstellungen. — Ans den Vereinen. — Inserate.

Der Korimoko oder Glockenvogel
 (*Anthornais melanura*).

Von Andreas Reischek.

Einst über ganz Neuseeland verbreitet, ist der Korimoko bereits vom nördlichen Theile der Nordinsel verschwunden und findet sich nur mehr auf einigen unbewohnten Inseln nächst der Ostküste der Nordinsel und auf der Südinsel vor. Der Korimoko kommt in der Grösse unserem Buchfinken gleich, das Gefieder ist beim Männchen dunkelolivengrün, die Unterseite heller, Schwung- und Steuerfedern sind schwarz, die Stelle unter den Flügeln gelb, der Oberkopf stahlblau; das Weibchen ist etwas kleiner, die Farben seines Gefieders sind matter. Im Jahre 1877 fand ich den Glockenvogel noch ziemlich häufig auf der ganzen Südinsel, im Norden nur auf kleinen Inseln an der Küste, 1880

beobachtete ich ihn auf der Morotiri- und der Taranga-Insel, 1882 auf der Hauturu-Insel. 1877 nisteten die Korimokos noch häufig in der Umgebung von Christchurch, und oft läuschte ich im Garten des Museums der hellen Stimme unserer Vögel, wenn sie sich in den Gummibäumen munter herumtummelten. Als ich Christchurch 1886 abermals besuchte, war zu meinem Erstaunen hier der Korimoko fast gänzlich verschwunden und mit grossem Bedauern vermisse ich den frohen Klang seiner Stimme.

Nur derjenige, welcher durch viele Jahre Tag und Nacht in Gottes freier Natur, fern von menschlichen Treiben, zugebracht hat, kann es ahnen, welchen Eindruck es hervorbringt, in der Tiefe eines neuseeländischen Urwaldes zu campiren, wo die uralten Waldesriesen ihre Kronen gegen das Firmament strecken, als wollten sie es erreichen, als wollten sie durch ihr dichtes Laub keinen Sonnen-

strahl in die Tiefe des Thales lassen, in das Thal, dessen kühle, feuchte Luft die Farren, welche seinen Boden überwuchern, nur dann trocken werden lässt, wenn einmal der Wind über sie dahin streicht, — kann empfinden, welches Gefühl der Vereinsamung und Verlassenheit den Menschen beschleicht, der inmitten dieser grossartigen Natur allein steht und nur derjenige wird das Lied der gefiederten Waldesänger in seinem vollen ganzen Werth zu schätzen wissen, diese Laute, die so frisch und freudig klingen, so ermutigend, so erhebend, wird wissen, was mir der Morgensang der Glockenvögel gewesen ist. Wenn beim ersten Morgendämmern das graue Kehlen (Miro albifrons) seine liebliche Stimme zu melodischem Gesang erhebt, dann erwachen auch die Korimokos und versammeln sich auf der Morgenseite eines Baumes; einer aus der Gesellschaft gibt mit einem schnalzenden Rufe das Zeichen zum Beginn des Concertes, ein altes Männchen gibt den Tact und sofort stimmen alle Männchen und Weibchen ein, mit Tönen, die wie die eines Glockenspiels erschallen, so hell und rein, dass es den Eindruck macht, als wäre der Baum mit kleinen Silberglockchen behangen, welche, von sanftem Winde geschaukelt, leise in harmonischem Rhythmus aneinander klingen. Sowie der Vorsänger mit dem Schnabel schnalzt, unterbrechen sofort alle ihr Lied, um es auf ein neuerliches Zeichen wieder aufzunehmen. Endlich erscheint die Sonne über den Bergen, Milliarden von Thautropfen glitzern und funkeln in ihren Strahlen, leuchten von den Zweigen der Bäume, als wären diese mit Diamanten übersät, eine Folie zu dem prächtigen Kleide der Korimokos bildend, dass sich in seinem dunklen Grün herrlich von dem helleren des Laubes abhebt. Sobald das Licht des glänzendsten Gestirnes aufgegangen ist, verstummt das Morgenlied der Korimoko, sie zerstreuen sich, gehen ihrer Nahrung nach, jede Blüte mit dem Pinsel ihrer Zunge nach Honig durchsuchend. Honig bildet die Lieblingsnahrung der Glockenvögel, die Speise für ihre Jungen, und daher verschwinden sie auch dort, wo viele verwilderte Bienen vorkommen und ihnen diesen Stoff schmälern. Der Häuptling Tinatahi, der Beherrscher der Hauturu-Insel, verbot, dass in sein Gebiet Bienen eingeführt würden, und in Folge dessen ist der Korimoko hier noch ziemlich häufig.

Im September 1883 bauten hier drei Paare ihre Nester in der Nähe meiner Nikau-ware (Hütte aus Palmblättern) in den dichten Aesten der Bäume, in einer Höhe von zwanzig bis fünfzig Fuss, zu ihrer Herstellung kleine dürre Zweige, Wurzeln und Moos, zur Auspolsterung der Nestmulde weiche Federn verwendend. Im October legten die Weibchen vier bis fünf Eier, deren weisser Grund mit lichtrothen Punkten übersät ist. Beide Gatten des Paares brüten, einander ablösend, mit grossem Eifer, erziehen gemeinsam ihre Kinder, welchen sie als Nahrung Honig, Insecten und Beeren zutragen. Gerade zu dieser Zeit, wenn der Glockenvogel für seine Sprösslinge zu sorgen hat, blüht die Pohutukawa, von den Colonisten der Weihnachtsbaum genannt, welcher nahe dem Meeresstrande wächst, und auf und um seine grossen, dunkelrothen Blüten sieht man dann sich die Glockenvögel herumtummeln, bemüht den

süssen Nectar zu schlürfen, für ihre hungrige Brut zu sammeln. Sind die Jungen flügge geworden, so werden sie noch einige Zeit von ihrem Vater geführt und beschützt, von ihm auf jede Gefahr aufmerksam gemacht, vor ihr gewarnt. Ich beobachtete einmal eine solche Familie und musste die Liebe des Vaternvogels zu seinen Jungen bewundern; mit warnendem Rufe lockte er sie aus meiner ihm gefährlich erscheinenden Nähe und alle folgten auch seiner Stimme, bis auf eines, welches die Mahnungen seines Führers nicht zu verstehen schien, und ruhig auf seinem Zweige sitzen blieb; da flog der alte Vogel zu ihm hin, und nachdem sein abermaliger Versuch den Saumseligen fort zu locken ohne Erfolg blieb, stiess er diesen vom Aste herunter und brachte den nun Folgenden in Sicherheit.

Die Korimokos sind sehr dreist ihnen auffälligen Gegenständen gegenüber, Raubvögel verfolgen sie mit grossem Muthe, sobald sie eines solchen ansichtig werden, stossen sie einen zischenden Laut aus, eilen ihm nach, um ihn zu necken, wobei es freilich manchmal vorkommt, dass einer der gewandten Flieger von dem noch gewandteren Räuber geschlagen wird und seine Kühnheit mit dem Leben büssen muss.

Eine merkwürdige Erscheinung ist es, dass die Laute, welche der Glockenvogel während des Tages hören lässt, gänzlich von denen verschieden sind, welche er Morgens und Abends bei dem bereits erwähnten gemeinschaftlichen Gesangsvortrage anstimmt, unter Tags ist sein Rufem dem Kugeln unserer Goldamsel, des Pirols, ähnlich.

Jung gefangene Korimokos werden bald zahm, ich nahm die Jungen einer Brut aus und liess diese durch ihre Eltern auffüttern, indem ich die ersten in einem Käfig steckte und diesen in die Nähe des Nistortes brachte. Später ernährte ich sie mit erweichtem Schiffszwieback, welchen ich mit Zucker untermischte und Honig, den sie gierig mit der Zunge aus dem Gefässe leckten, auch nahmen sie Beeren und Insecten an. Leider gingen diese Vögel ein, da ich ihnen nicht jenen grossen Raum zur Verfügung stellen konnte, welchen der Korimoko beansprucht, wenn er in Gefangenschaft gedeihen soll. Die Jungen eines anderen Geheckes, welches ich auffütterte wurde so zahm, dass sie mir das Futter aus der Hand nahmen, und es berührte mich daher sehr unangenehm, als ich nach einer mehrtägigen Abwesenheit zum Camp zurückkommend, erfahren musste, dass meine Lieblinge durch die Unachtsamkeit meines Assistenten Gelegenheit zur Flucht gefunden hatten.

Leider theilt der Korimoko das Schicksal des Menschen und der meisten Thiere seiner Heimat, er wird von der fortschreitenden Civilisation immer mehr verdrängt, auf kleine Gebiete localisirt, Waldbrände vernichten ihm seine Heimstätten, Ratten und Katzen seine Brut, so dass auch er immer seltener wird. Schon an vielen Stellen, wo er früher heimisch war, vermissen die Colonisten mit Bedauern das frohe Rufen, das harmonische Morgenlied ihres Bell-Bird, möge er nicht gänzlich verschwinden, die Wälder Neuseelands nicht um eines ihrer schönsten Schmuckstücke ärmer werden!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [015](#)

Autor(en)/Author(s): Reischek Andreas

Artikel/Article: [Der Korimoko oder Glockenvogel \(*Anthornis melanura*\). 17-18](#)